



# Faktenblatt - Flaggsschiffarten Moore

Datum

31. August 2007

---

## Kleine Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*)

### Lead

Die Kleine Moosjungfer ist auf den ersten Blick recht unscheinbar, da sie dunkel gefärbt ist und nur wenige orange-rote Flecken aufweist. Als typische Libellenart der nassen Hoch- und Übergangsmoore bevorzugt sie Schlenken und andere Moorgewässer. Ihre Larven wachsen in Torfmoospolstern heran. Der Bestand dieser Libelle hat in den letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen, aber inzwischen scheint sich eine gewisse Stabilisierung eingestellt zu haben.

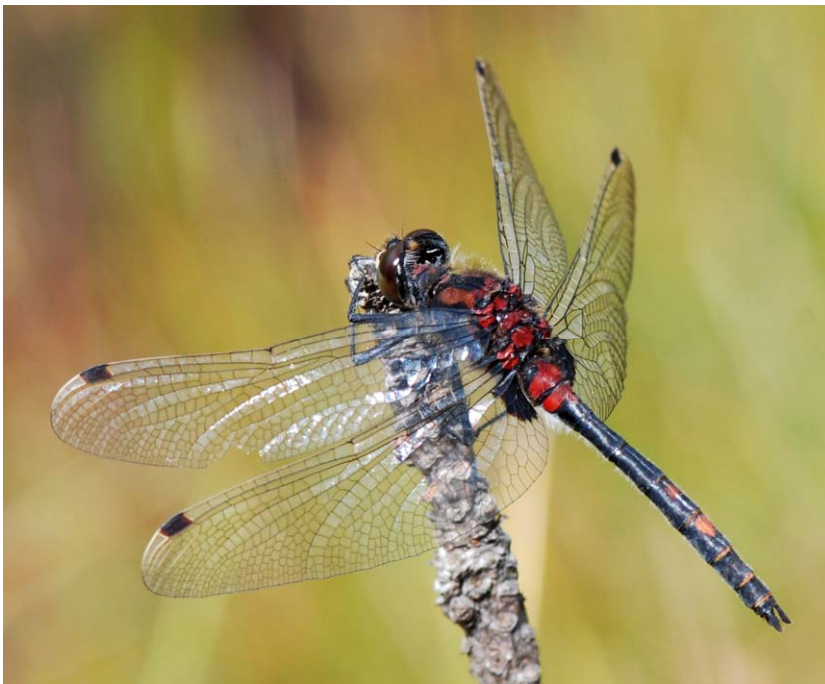


Foto 1: Die Kleine Moosjungfer ist eine zierliche Libelle, welche praktisch ausschliesslich an Moorgewässern zu finden ist.

Foto: Stefan Kohl

<b>Kleine Moosjungfer (Leucorrhinia dubia)</b> .....	<b>1</b>
<b>Lead</b> .....	1
Schlüsselbegriffe; Botschaften.....	2
Kurztext: Kleine Moosjungfer – dunkle Jägerin im Hochmoor .....	3
Fotos .....	4
<b>Dossier zur Kleinen Moosjungfer</b> .....	<b>6</b>
Biologischer Beschrieb .....	6
Lebensraum .....	6
Verbreitung .....	7
Gefährdung .....	7
Besonderheiten.....	8

### **Schlüsselbegriffe; Botschaften**

- Schlenken und weitere Moorgewässer sind ganz spezielle Lebensräume.
- Verschiedene Libellenarten sind praktisch ausschliesslich in solchen dunklen Gewässern zu finden; eine davon ist die Kleine Moosjungfer.

### **Kurztext: Kleine Moosjungfer – dunkle Jägerin im Hochmoor**

Fein schwirrende Flügel, ein schlanker dunkler Körper mit leuchtend roten oder orangen Malen – nur einen Augenblick lang erhascht man die Kleine Moosjungfer, schon entschwindet sie aus dem Blickfeld.

Nur noch in einzelnen Hochmooren – vor allem im Alpenraum - kann man in der Schweiz diese faszinierende Libelle entdecken. Ihre Vorkommen sind eng an Hochmoore mit offenen Wasserflächen, sogenannten Schlenken, gebunden. In diesen Schlenken wachsen Polster von Torfmoosen und darin legt das Weibchen der Kleinen Moosjungfer – unter Bewachung des Männchens – ihre Eier ab oder wirft sie direkt im Flug in die kleinen Moortümpel ab. Die Larven wachsen anschliessend in den Moospolstern der Schlenken heran, wobei es im nährstoffarmen Moorwasser durchaus 3-4 Jahre dauern kann, bis daraus endlich eine Libelle schlüpft. Nur 3, maximal 4 Monate dauert dann die Flugzeit, in der Paarung und Eiablage stattfinden.

### **Wofür steht die Kleine Moosjungfer?**

- Typisch für Hochmoore – Vorkommen an Hochmoore gebunden
- Eng mit Moorschlenken verbunden
- Attraktiv und auch etwas geheimnisvoll

## Fotos



Foto 2: Ein Weibchen der Kleinen Moosjungfer sonnt sich auf einem Strauch.  
Foto: Beat Schneider



Foto 3: Die Kleine Moosjungfer ist vor allem an Moorgewässern in den Alpen zu finden.  
Foto: Stefan Kohl



Foto 4: Dunkle Moorschlenken mit untergetauchten Sphagnum-Polstern sind Voraussetzung für das Vorkommen der Kleinen Moosjungfer – wie hier im Glaubenberg.  
Foto: Stefan Kohl

# Dossier zur Kleinen Moosjungfer

## Biologischer Beschrieb

### Allgemeine Angaben zur Kleinen Moosjungfer

Die Kleine Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*) gehört zu den Segellibellen (Libellulidae). Sie erreicht eine Flügelspannweite von 5 –6 cm. Die Weibchen sind vorwiegend schwarz mit gelben oder roten Hinterleibsflecken. Die Männchen sind ebenfalls dunkel gefärbt und weisen einen auffälligen roten Fleck am Hinterleib auf. Am Ansatz der Flügel zeigt sich ein leichter schwarzer Schatten, der bei den Vorderflügeln auch fehlen kann.

An den Moorgewässern kann man die Kleine Moosjungfer vor allem zwischen Anfang Juli und Anfang August fliegen sehen. Die Paarung findet in der Regel in der Nähe des Gewässers statt. Das Weibchen übernimmt die Eiablage dann alleine, allerdings teilweise bewacht durch das Männchen. Mit wippenden Flugbewegungen werden die Eier über dem Gewässer abgeworfen oder an schwimmendem Torfmoos abgestreift.

Die Larven schlüpfen etwa 3 Wochen nach der Eiablage. Sie halten sich zwischen den Pflänzchen des Torfmooses auf, wachsen langsam und überwintern wie alle Moosjungfer-Larven zwei- bis dreimal. Während ihrer drei- bis vierjährigen Entwicklungsdauer legt die Larve im letzten Winterhalbjahr eine bis zu 10-monatige Diapause (Ruhephase) ein.

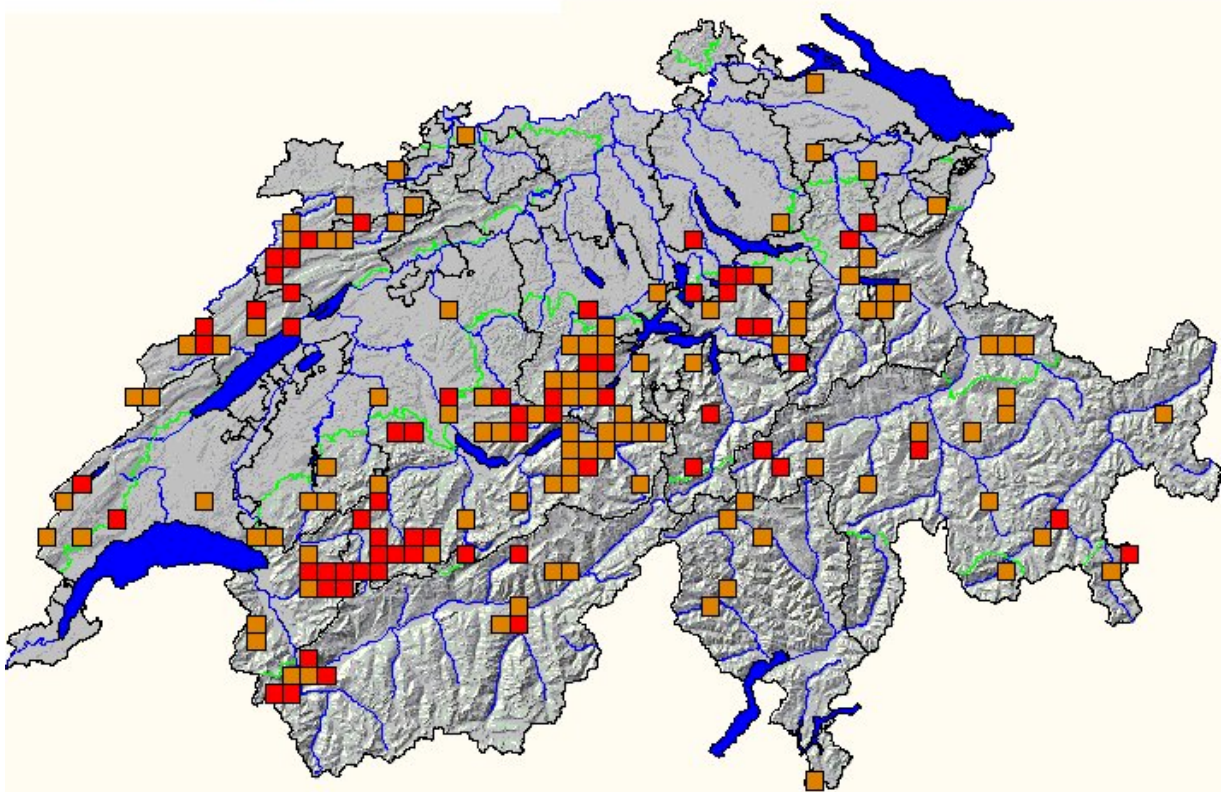
### Lebensraum

Hochmoore und die Verlandungszonen von torfmoosreichen Heide- und Moorseen sind die bevorzugten Lebensräume der Kleinen Moosjungfer. Torfstiche mit flutenden Sphagnen-Rasen (Moos) und versauerte Abgrabungsgewässer werden ebenfalls besiedelt. Benötigt werden strukturreiche Gewässer mit besonnten Bereichen und insbesondere überstauter Torfmoosvegetation und besonnte Freiflächen in der direkten Umgebung des Gewässers, sowie Gehölz- und/oder Gebüschstrukturen.

Die Larven leben in meist sauren, nährstoffarmen und überwiegend fischfreien Gewässern mit submerser Torfmoosvegetation, die aufgrund der mehrjährigen Entwicklungszeit nicht austrocknen oder durchfrieren dürfen. Ausserdem kommen sie auch in sauren, nicht mehr bewirtschafteten Fischteichen vor.

## Verbreitung

LEUCORRHINIA DUBIA  
Presence in 5x5 km  
2002< ■ ■ >=2002



Copyright CSCF, 11.06.2007, Base cartographique: OFS, OFT

## Gefährdung

- Gemäss der Roten Liste der Libelle als „potenziell gefährdet“ eingestuft.
- Die Populationen der Kleinen Moosjungfer haben sich in der Schweiz nach einer eindeutigen Periode des Rückgangs wieder stabilisiert. Allerdings ist die Art weiterhin auf einen an und für sich empfindlichen Lebensraum angewiesen.

## Gefährdungsfaktoren

- Verlandung von Torfstichen und Moorgräben
- Entwässerung zur Gewinnung nutzbarer Flächen für Landwirtschaft und Bauten
- Zertrampeln durch Grossvieh und Eintrag von Nährstoffen durch Kot
- Zerstörung der Schlenken und Schwingdecken an Mooreseen durch Freizeitaktivitäten (z.B. Baden, Langlauf etc.)

## Schutz- und Fördermassnahmen

- Erhalt des Wasserhaushalts in der weiteren Umgebung von Hochmooren
- Sorgfältige Regeneration von Teilen stark verlandeter Torfstiche und Moorgräben
- Hochmoorregeneration durch behutsames Anheben des Wasserspiegels
- Einzäunen der wichtigsten Larvengewässer in beweideten Gebieten
- Verbot von Freizeitaktivitäten in trittempfindlichen Biotopen

## **Besonderheiten**

### **Auswirkungen der Klimaerwärmung**

Auch die hübsche Kleine Moosjungfer, die an ihren roten und gelben Hinterleibs-Flecken erkannt werden kann, droht zum Opfer der Klima-Erwärmung zu werden. Besonders im Süden Deutschlands und auch in den Mittelgebirgslandschaften Hessens kann die Art bei einer weiteren Erwärmung kaum noch in die Höhe ausweichen. Ihr Aussterben kann dort deshalb nicht mehr ausgeschlossen werden. In der Schweiz bestehen dagegen Rückzugsmöglichkeiten in den Alpen.

### **Können Libellen stechen?**

Libellen gelten allgemein als angriffslustig, stechfreudig und bisweilen sogar beisswütig. Diese Ängste wurden immer wieder einmal durch Medienmitteilungen geschürt, wie "Invasion in Turin - Libellen verbreiten Angst und Schrecken" oder "am Müritzsee vertrieben riesige Libellen die Badegäste ... Zehntausende 18 Zentimeter grosse Libellen stürzten sich mit Tempo 100 auf die Badegäste ... und lösten Panik aus". Dieser Irrglauben über die angebliche Gefährlichkeit der Libellen ist leider immer noch weit verbreitet. Es muss hier klar festgehalten werden: Libellen sind für Mensch und Haustiere absolut ungefährlich!

Libellen stechen nicht: Nur die Weibchen einiger Arten haben überhaupt einen Legebohrer. Er wird aber niemals als Wehrstachel eingesetzt, sondern ausschliesslich zum Anritzen weichen Pflanzenmaterials und zum Versenken des Eis in das Pflanzengewebe. Der Legebohrer (nicht Legestachel!) ist viel zu stumpf, als dass er die Haut des Menschen durchdringen könnte!

Libellen beißen nicht: Trotz der bei Grosslibellen beeindruckend grossen, kräftigen und scharfen Kiefer (Mandibeln), denen kaum ein Insektenpanzer standhält, können Libellen dem Menschen keine „blutigen Fleischwunden“ beißen. Die Kauwerkzeuge der Libellen sind für den Menschen völlig harmlos! In einem Selbstversuch kann man getrost einer gefangenen Grossen Königslibelle (*Anax imperator*), einer der grössten einheimischen Arten, seinen Finger vor die Mundöffnung halten. Meist wird sie ihren Mund nicht einmal öffnen und wenn doch, wird sie einen höchstens leicht zwicken. Es wird aber kein Blut fliessen!

Libellen sind nicht giftig: Libellen haben keinerlei Giftdrüsen und sind somit absolut ungiftig.

## **Impressum**

Herausgeber / ©: BAFU, Bern

Autor: Fridli Marti, quadra Mollis gmbh, im Auftrag des BAFU

Bildautoren: Foto 1, 3-4: Stefan Kohl, Uster / Foto 2: Beat Schneider, Winterthur